Claudia Ineichen ist Geschäftsführerin der Rütli-Stiftung. Die Stiftung berät und unterstützt als Dachstiftung Personen, die sich gemeinnützig engagieren wollen.

# Der Gesellschaft etwas zurückgeben

**Susanne Brenner, Redaktorin «denaris», appunto communications**

Sein Vermögen zu Lebzeiten gemeinnützig einsetzen und doch genug Reserve fürs Alter haben, das bietet die Stiftung auf Zeit. Es gibt viele Möglichkeiten, Geld für wohltätige Zwecke einzusetzen. Im Gespräch mit «denaris» zeigt Claudia Ineichen Möglichkeiten auf.

*«denaris»: Vermögende Schweizer spenden häufig für wohltätige Zwecke. Was sind die häufigsten Beweggründe?*

Claudia Ineichen: Viele erfolgreiche Menschen möchten im Laufe ihres Lebens wieder etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Die grundlegende philanthropische/menschenfreundliche Einstellung ist der Haupttreiber. Der steuerliche Gesichtspunkt spielt in der Regel keine grosse Rolle. Sehr häufig sehen wir auch Betroffenheitsgründe, beispielsweise wenn im nahen Umfeld Personen an Krebs erkrankt sind und daher der Donator mit einem Teil seines Vermögens die Krebsforschung unterstützen will.

*Wie gross ist das Stiftungsvermögen in der Schweiz und wer verwaltet es?*

Das Stiftungsvermögen in der Schweiz wird auf rund 70 Milliarden Franken geschätzt. Es wird hauptsächlich durch Banken, Vermögensverwalter oder Treuhänder verwaltet. Wobei ein beträchtlicher Teil dieser Summe in Immobilien, Beteiligungen oder generell nicht in klassischen Anlagen investiert ist. Die Beyeler-Stiftung ist beispielsweise Eigentümerin der «Sammlung Beyeler» und hat somit ihr Vermögen in der Kunst.

*Fast jeden Tag wird hierzulande eine neue Stiftung gegründet. Bedeuten denn mehr Stiftungen gleich eine bessere Förderung des Gemeinwohls?*

Philanthropie ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Denn es gibt sehr viele gesellschaftliche Aufgaben, die weder der Staat noch die Wirtschaft ohne die Hilfe von privater Seite effizient wahrnehmen können. Die Anzahl der Stiftungen per se sagt aber nichts über ihre Effizienz aus. Die Gründung einer Stiftung (Förderstiftung) macht in der Regel erst ab einem grösseren Betrag wirklich Sinn oder wenn die Stiftung zu einem späteren Zeitpunkt mit grösseren Beträgen bedient wird.

*Wie kommt das?*

Das offiziell geforderte Gründungskapital einer Stiftung beträgt 50 000 Franken. Wird der Stiftung später nicht zusätzliches grösseres Vermögen zufliessen und möchte man hauptsächlich nur Erträge und nur wenig Kapital auszahlen, so bleibt nicht viel, um den Stiftungszweck umzusetzen. Die Wirkung des Geldes wäre sehr gering. Nicht zu unterschätzen sind zudem die laufenden Kosten, wie zum Beispiel Buchhaltung, Revision oder die Gebühren der Stiftungsaufsicht. Diese verschlingen häufig die aus dem Stiftungskapital erwirtschafteten Erträge vollständig oder teilweise. Dies kann dazu führen, dass man am Ende Namensgeber einer inaktiven Stiftung ist.

*Das will ja wohl niemand. Wer soll dann eine eigene Stiftung ins Auge fassen?*

Eine eigene Stiftung eignet sich für Personen, die mit einem grossen Kapitaleinsatz eine gemeinnützige Zielsetzung mit Ausstrahlung in die Öffentlichkeit anstreben. Wir empfehlen für eine klassische Stiftung einen Mindestbetrag von 5 Millionen Franken. Ausnahme sind hier die Stiftungen mit sehr aktivem Fundraising.

*Gibt es Alternativen für ein kleineres Budget?*

Dachstiftungen sind eine sinnvolle Alternative. Dank der gemeinsamen Infrastruktur der diversen Unterstiftungen fallen in der Regel viel weniger oder teilweise gar keine laufenden Kosten an. Gleichzeitig kann der Donator – genau wie bei einer eigenen Stiftung – die Zweckbestimmung konkret definieren. Zudem kann der Spender hier auch diskret und anonym auftreten und sich vom Stiftungsrat der Dachstiftung vertreten lassen. Wir empfehlen hier einen Mindestbetrag von 100 000 Franken.

*Was passiert, wenn ich doch für meine eigene Altersvorsorge Teile des eingesetzten Geldes benötige? Kann man das Geld wieder zurückfordern?*

Bei einer klassischen Stiftung oder Unterstiftung nicht. Eine Zwischenlösung mit Rückrufrecht bietet die Option Stiftung auf Zeit, bei uns genannt «Rendite für Gemeinnützigkeit». Der Spender schliesst mit der Rütli-Stiftung einen Nutzniessungsvertrag über einen Vermögensteil ab. Der jeweilige Anlageertrag fliesst dann dem gewünschten gemeinnützigen Zweck gemäss Nutzniessungsvertrag zu. Auch hier fallen in der Regel keine laufenden Kosten an. Um mit dem Geld sinnvoll wirtschaften zu können, schlagen wir ein Mindestkapital von 500 000 Franken vor. Auch wenn momentan noch die Unterstiftung die beliebteste Lösung ist, denken wir, dass in Zukunft der Trend in Richtung solcher Lösungen gehen wird.

*Wann ist der richtige Zeitpunkt, sich mit dem Thema zu beschäftigen?*

Den «richtigen» Zeitpunkt gibt es nicht. Das hängt von der persönlichen Situation und dem zur Verfügung stehenden Vermögen ab. Die Gründung einer Stiftung zu Lebzeiten hat den grossen Vorteil, dass man aktiv mitwirken kann und die Früchte seiner Arbeit miterlebt.

*Geld kann auch an nicht erbrechtlich begünstigte Personen vermacht werden, als sogenanntes Legat. Was gilt es da zu berücksichtigen?*

Die Zweckbestimmung muss genau formuliert sein. Hier lohnt es sich, einen Experten zu Rate zu ziehen, insbesondere wenn es sich um grössere Beträge handelt. Es darf zum Beispiel keine Legatsgrösse formuliert werden, die den vom Erbrecht geforderten Pflichtteil in Frage stellt. Auch gilt es abzuklären, ob die Institutionen, die man begünstigen möchte, steuerlich befreit oder gemeinnützig sind oder ob hier Erbschaftssteuer anfallen würde. Da lohnt es sich, vorher zu überlegen: Was will ich? Wen möchte ich begünstigen? Welche steuerlichen Konsequenzen haben meine Entscheidungen? So kann man sichergehen, dass es später keine Angriffsfläche gibt. Wichtig ist auch, dass die Angehörigen wenn möglich involviert werden. Optimal wäre es, wenn die Stiftung auch im Interesse der Nachkommen ist und diese sie auch weiterführen möchten.

*Wie kam es eigentlich, dass Sie persönlich sich als ausgebildete Finanzberaterin für den Bereich Stiftungen zu interessieren begannen?*

Als Privatperson war ich schon immer philanthropisch engagiert. Das fing als Kind und Teenager an. Ich verschenkte meine gebrauchten Kleider oder Spielsachen an Bedürftige in Berggemeinden, oder ich habe meine Kleider der Gassenarbeit in Luzern vermacht.

*Sie haben selbst erfahren, dass es nur wenig braucht, um benachteiligten Personen zu helfen?*

Ja, das habe ich auch von zu Hause mitbekommen. So wurde die Philanthropie oder ein «menschenfreundliches Verhalten» zu einem täglichen Begleiter in meinem Leben – und wenn man die Augen offen hält, sieht man überall Bedarf. Ob das in Luzern nun die Gassenarbeit ist oder das Paradiesgärtli mit seinen Kindern oder ob das kleine kulturelle Projekte oder gar solche im Stadttheater sind – überall ist Unterstützung wertvoll. Zudem muss es ja nicht immer Geld sein. Es kann auch sein, dass man in seinem Beziehungsnetz einfach die richtigen Leute zusammenbringt, um gemeinnützige Projekte fördern zu können.